

*Nur wer sündigt, soll sterben. Ein Sohn soll nicht die Schuld seines Vaters tragen und ein Vater nicht die Schuld seines Sohnes. Die Gerechtigkeit kommt nur dem Gerechten zugute und die Schuld lastet nur auf dem Schuldigen.*

Ez 18,20

Das ist jetzt nur ein einziger Vers, aber es geht um das ganze Kapitel 18, das sich mit der Frage der individuellen Verantwortung befasst. Es zitiert zeitgenössische Sprichwörter, gibt Beispiele, erörtert Einzelfälle. Und immer ist klar, du selbst bist für dein Leben verantwortlich, ganz allein; wenn du „gerecht“ bist (Ezechiel definiert: keine Opfermahlzeiten, keine Götzenanbetung, keine Frauen Dritter, kein Sex während der Menstruation, keine Unterdrückung, Rückgabe des Pfandes an den Schuldner, kein Raub, dem Hungrigen Brot und dem Nackten Kleidung geben, keinen Zins und keinen Wucher, kein Unrecht, keine parteiischen Urteile, Beachtung aller Rechtsvorschriften – eine beachtliche Reihung!) nützt es nur dir, wenn dein Sohn all das genannte tut, hilft ihm deine Gerechtigkeit nicht weiter; kehrt dessen Sohn zum Recht zurück, so schadet ihm die Sünde seines Vaters nicht. Und die klare Aussage: Das jetztige Handeln ist relevant für das Urteil über dich, nicht das frühere. Ein Gerechter, der Unrecht tut, ist eben kein Gerechter mehr; ein Sünder, der gerecht lebt, ist nicht länger ein Sünder. Die Sünden der Vergangenheit, die eignen und die der Väter, sind also kein Element mehr, das zwischen dem Menschen und Gott stehen könnte. Sie können einfach Recht und Gerechtigkeit in Israel herstellen und Gott wird sich ihnen zuwenden: „Ich habe doch kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss ... kehrt um, damit ihr am Leben bleibt.“ (Vers 32) Die theologische Seite, dass sich aus dieser Vorstellung der individuellen Verantwortung allmählich die Idee der Vergeltung im Jenseits entwickelt, will ich hier nicht weiter verfolgen. Der im Kommentar behauptete Prozess scheint aber nachvollziehbar, da im wirklichen Leben Glück und Unangenehmes meist nicht mit Rechtschaffenheit und Unrecht korrelieren, schon gar nicht so unmittelbar, dass sie als Lohn und Strafe nach einem Urteilsspruch Gottes („ich will euch richten, jeden nach seinem Verhalten“ – Vers 30) verstanden werden könnten. Wie sehr hier der Kommentar rein christlich denkt und jüdische Entwicklung außer Acht lässt, weiß ich nicht. Aber rechtlich ist das ein bedeutsames Prinzip, aufgestellt zu Beginn des 6. Jh. v. Chr. Damals ist dieses Denken ganz unüblich, Sippenhaft ist selbstverständlich in den meisten Gesellschaften; auch die Bibel ist voll solcher Geschichten. Das Deuteronomium übernimmt den zitierten Grundsatz als Rechtsvorschrift, allerdings nur, was die Todesstrafe betrifft. Ich brauche nichts dazu zu sagen, welche Probleme wir heute mit einer bis zum Exzess getriebenen Individualisierung haben, dazu habe ich mich anderswo oft genug geäußert. Aber hier geht es ja nicht darum, in völliger Vereinzelung wieder ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass Menschen nur gemeinsam glücklich sein können. Hier geht es um das genaue Gegenteil. Wie wird ein Mensch überhaupt ein Mensch? Wie wird ein Mensch souverän, wie bekommt er sein eigenes Schicksal in die Hand, ohne dass alles schon vorbestimmt ist von Familie, Ahnen, Tradition? Im Text ist nur von „Vätern“ und „Söhnen“ die Rede, aber die Frage nach den Frauen, den Fremden, den jüngeren Geschwistern ergibt sich logisch und unmittelbar daraus. Im Text geht es um die Rechtfertigung vor Gott, die darin besteht, dass er „am Leben bleibt“ oder sterben muss; so dann eben auch im Deuteronomium. Auch da folgt notwendig und unmittelbar die Frage nach nicht todeswürdigen Vergehen. Ich weiß nichts darüber, wie die das rechtlich geregelt haben, aber wenn der Satz, dass das Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter gekocht werden soll, in der Praxis das Verbot des Mischens von „Milchigem“ und „Fleischigem“ bedeutet, dann wäre es erstaunlich, wenn ein Sohn für seinen Vater zwar nicht hingerichtet, aber aus der Gemeinde verstoßen oder als Sklave verkauft werden dürfte. Und es stellt sich die Frage generell nach der individuellen Verantwortung. Gilt dieses Prinzip nur für die Rechtfertigung vor Gott? Gilt es nur für todeswürdige Vergehen? Gilt es nur für Männer, gar Familienoberhäupter? Gilt es nur negativ, also im Hinblick auf Lohn und Strafe, oder gilt es ganz allgemein für all mein Tun, auch da, wo es nicht so sehr um Recht/Unrecht, Sittlichkeit oder Ethik geht? Das alles ist bei Ezechiel nicht formuliert, aber es liegt in der Konsequenz seines Gedankens. Die freie Entfaltung eines jeden als Bedingung für die freie Entfaltung aller ist hier grundgelegt.